

Erinnern und Werte kennenlernen

Marlis Glaser will mit ihren Bildern in der Stadtbibliothek den Menschen das Judentum näherbringen

Von **Stefanie Pfäffle**

HEILBRONN Die Stadt Heilbronn hat ein umfangreiches Programm zu „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ aufgelegt, von dem vieles bisher nicht stattfinden konnte. „Unser Wunsch war, Juden nicht nur als Opfer zu zeigen und in die Vergangenheit zu blicken, sondern auch das lebendige Judentum im heutigen Deutschland zu präsentieren“, erklärt Günter Spengler, Vorsitzender des Freundeskreises Synagoge Heilbronn.

Kooperation Weil dazu auch die Kunst gehört, hat der Freundeskreis in Kooperation mit der Volkshochschule Heilbronn die Künstlerin Marlis Glaser gewinnen können. Bis zum 13. September ist in der Stadtbibliothek die Ausstellung „Wie wilder Wein, der zwischen Feuerblättern glüht“ zu sehen.

Mit Heilbronn verbindet Marlis Glaser viel Gutes, hat sie doch vor



Künstlerin Marlis Glaser und Günter Spengler, Vorsitzender des Freundeskreises Synagoge Heilbronn, mit dem Porträt des Rabbiners Dr. Max Beermann. Foto: Pfäffle

drei Jahren an der Luise-Bronner-Realschule einen Workshop gegeben – und dank des Sponsors Veit Feger hängt seitdem auch ein Porträt der Namensgeberin in der Schule. Feger stiftet nun ein weiteres Por-

trät, das des Heilbronner Rabbiners Dr. Max Beermann, an die jüdische Gemeinde. Es ist eines der 36 Bilder, die in der Bibliothek zu sehen sind. „Ohne die Biographie von Günter Spengler hätte ich das Bild nicht ma-

len können“, erzählt die Oberschwäbin, die seit 35 Jahren als freiberufliche Künstlerin arbeitet. „Ich brauche eine gewisse Nähe zu den Personen, sonst kann ich sie gar nicht respektvoll malen – und da ist immer die Frage, wer vermittelt das?“ Trotzdem habe sie lange gebraucht, um die richtigen Farben und die Komposition für Beermanns Porträt zu finden. Über die Farben interpretiert Glaser die Persönlichkeit der abgebildeten Personen oder auch den Inhalt eines Gedichts wie bei den zahlreichen Bildern zu Liebesgedichten von Else Lasker-Schüler. Ergänzt werden die Darstellungen durch Texte, etwa Zitate und Biographisches zu den Personen.

Annäherung Außerdem sind in der Stadtbibliothek Baumpaare, vornehmlich Zypressen zu sehen, deren Skizzen in Israel entstanden, und Gemälde, die dem Betrachter jüdische Feiertage, Symbole und Traditionen näher bringen sollen.

„Eine Annäherung an jüdische Traditionen ist für mich das Wichtigste als Erinnerung. Es ist ja eine relativ leichte Sache, der toten Juden zu gedenken, aber wie sieht es mit der Sympathie für den israelischen Staat aus?“ fragt Glaser. Das Erinnern und das Judentum und seine Werte kennenlernen, sind für sie eine Ebene.

Bibliotheksleiterin Doris Kuhner freut sich sehr, die Ausstellung zeigen zu können. „In normalen Zeiten sind wir ein sehr offener Ort mit bis zu zweitausend Gästen am Tag. Deswegen wäre es schön, wenn möglichst viele Menschen auf die Bilder stoßen, denn schon oft haben thematische Ausstellungen bei uns Gespräche angeregt“, erklärt sie.

Der Vortrag von Liliana Furman zu „Jüdinnen in der Moderne“, der eigentlich zur Eröffnung geplant war, kommt nun zur Finissage am Montag, 13. September, auf das Programm. Wenn es wieder möglich ist, will Marlis Glaser auch Führungen anbieten.